

Bürger 7

060

Städtebau und Ordnung	
Lfd. Nr.	SFF 61.1
PO18602194	SP 61.2
Datum	09. FEB. 2023
Umg.	ST 61.3
<input type="checkbox"/> Mieden	ST 61.4
<input type="checkbox"/> Selbstbau	ER 61.5
<input type="checkbox"/> AE für ...	DS 61.6
<input type="checkbox"/> Freizeitanlage	SV 61.7
<input type="checkbox"/> Terrain	

Kuhne, Krystyna**Von:****Gesendet:**

Donnerstag, 9. Februar 2023 07:34

An:

Kuhne, Krystyna

Betreff:

Widerspruch im Planungsverfahren 152 Sophienhafen Süd

Sehr geehrte Frau Kuhne, sehr geehrte Damen und Herren,

zum Bebauungsplan Nr. 152 - Wohngebiet am Sophienhafen, Südseite möchte ich hiermit Stellung nehmen und im Rahmen des frühzeitigen Beteiligungsverfahrens Widerspruch einlegen.

Die Gründe, warum es ein schwerer Fehler wäre, den vorliegenden Planungsentwurf umzusetzen, werde ich im Anschluss erläutern. Darüber hinaus möchte ich mögliche Alternativen für eine sinnvolle Nutzung des Areals aufzeigen.

Hochwasser: Zunächst ist zu konstatieren, dass die Planung von dichter Wohnbebauung im Überflutungsgebiet gegen kürzlich erlassene Bundesgesetze verstößt. Selbst wenn ein Bebauungsplan für das Gebiet schon länger vorliegen sollte, so ist es dennoch dringend geboten, diesen vor dem Hintergrund aktueller Überschwemmungskatastrophen (Stichwort Ahrtal) zu prüfen und gegebenenfalls zu revidieren. Im Nachhinein wäre eine solche Fehlentscheidung der Öffentlichkeit nicht vermittelbar.

Sicherheit: In der vorliegenden Planung ist von rund 140 Wohneinheiten die Rede, dies würde im Schnitt ca. 350-450 weitere Menschen in diesem Gebiet bedeuten, beinahe eine Verdreifachung der Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner. Es würde, entsprechend der Wohneinheiten und ganz realistisch gesehen, 200-300 weitere Fahrzeuge und durch zusätzlichen Besuchsverkehr damit ein Vielfaches an Verkehr für die faktisch einspurige Hafenstraße bedeuten. Die Sicherheitssituation der bis zum Rand zugeparkten Hafenstraße ist leider schon heute bedenklich, eine Sicherheit bei dem geplanten Zuzug im Katastrophenfall (Brände, Hochwasser, etc.) vermutlich nicht mehr zu gewährleisten. Wer möchte in solch einer Situation Verantwortung für mögliche menschliche Verluste übernehmen?

Stadtplanung: Über die Gestaltung der Gebäude wird nichts verlautbart. Die von FK Horn bekannten Planungen zeigen jedoch keine gestalterischen Ambitionen und fallen im Vergleich zu zeitgemäßer Architektur, wie sie in anderen Städten sichtbar wird, stark zurück. Da das Konzept Staffelgeschoss reine Augenwischerei ist (das oberste Geschoss wird dabei leicht zurück- und farblich abgesetzt, trägt aber dennoch wie ein „normales“ Geschoss zu einem wuchtigen Eindruck und Verschattung bei), werden 6-8 Geschosse in beinahe Hochhaushöhe das nahe Erholungsgebiet rund um die Saline und das Freibad überragen. Man mag ähnlich hohe architektonische Eckpunkte im historischen Speicher und anderen älteren Gebäuden im weiteren Umfeld bemühen, im Flussuferbereich und der Nähe zu den Erholungsgebieten Saline und Peißnitz ist diese Dimension fehl am Platz. Eine Bebauung in geplanter Höhe würde die Silhouette der Innenstadt unwiederbringlich negativ verändern.

Vorgehen: Der Bauträger FK Horn hat nach einem Brand bereits Fakten geschaffen und Hütten, Sträucher und Vegetation entfernt. Inzwischen hat die Firma das gesamte Gebiet, wohl in Erwartung einer ungehinderten Umsetzung ihrer Planung, mit Kies ausgeschüttet und Baugruben angedeutet. Auch wenn die vormaligen Hinterlassenschaften im verwilderten Gebiet mit alten Schuppen und offenen Lagerhallen nicht unbedingt erhaltenswert gewesen waren, so wirkt die komplette Leerung dennoch befremdlich und baut einen gewissen Druck auf alle Akteure auf.

Ökologie und Klima: Die Stadt Halle hat schon vor Jahren ein eigenes Klimaschutzkonzept

aufgesetzt, das zwar umfangreich ist und viele mögliche Klimaschutzmaßnahmen aufruft, aber offensichtlich nicht konsequent als Kriterium für ihre Stadtplanung dient. Zum Klimaschutz gehören u.a. architektonische Beiträge wie hohe Energiestandards der Häuser und regenerative Energieträger, Dach- oder Fassadenbegrünungen, die Berücksichtigung und Einbeziehung der vorhandenen Fauna/Flora, möglichst wenig Versiegelung, geringere Gebäudehöhen, um Abstrahlung zu vermeiden, Anpassung an die Klimawandelfolgen, Durchlässigkeit für Luftströmungen zur Kühlung der städtischen Wärmeinsel, vor allem vom Wasser kommend, sowie ein konsistentes und angewandtes Mobilitätskonzept. All dies kommt in der derzeitigen Planung leider überhaupt nicht zum Tragen.

Halle wirbt derzeit darum, Standort des Zukunftszentrum des Bundes zu werden und beschreibt sich als innovative Kommune. Dazu gehört meines Erachtens aber auch eine nachhaltige und zukunftsgerichtete Stadtentwicklung, die den Menschen dient und die der derzeitigen Transformation in allen Lebensbereichen Rechnung trägt. Wohnen, Arbeiten, Mobilität, Klima, Partizipation - in all diesen Bereichen sollte Halle mit innovativen Konzepten punkten und bundesweiten Modellcharakter entwickeln.

Die Saaleaue liegt in der unmittelbaren Nähe der derzeit entstehenden Kulturachse zwischen Saline-Museum, MMZ und Planetarium sowie in Laufweite zum historischen Stadtkern. Sollten - wie mit der Bewerbung zum Zukunftszentrum erhofft - tatsächlich bis zu 500.000 weitere Gäste jährlich in die Saalestadt kommen, so wäre eine vorzeigbare und klimafreundliche Entwicklung des Areals eine gute Visitenkarte für die Stadt.

Für eine Nutzung (im Hochwassergebiet) vorstellbar wären zum Beispiel:

ein Gemeinschaftsgarten/Urban Gardening mit integrierter Umweltbildung, getragen durch einen Verein bzw. über Crowdfunding (Beispiel Berlin), oder ein Modellviertel ökologischen Bauens, begrünt und angepasst an die Klimafolgen wie Hochwasser und Hitze, das sich in der Dimensionierung in das Stadtbild einfügt. Entsprechende Standards könnte die Stadt einfordern.
Oder weitere Ideen

Natürlich ist bekannt, dass die Stadt über das Grundstück in privatem Besitz nicht verfügen kann. Aber eine kluge Planung setzt die Leitplanken. Darüber hinaus gäbe es die Möglichkeit, das Grundstück anzukaufen und es mit Hilfe der aktuell vom Bund aufgelegten Förderprogramme nachhaltig weiter zu entwickeln. Wie genau, könnte über einen Ideenwettbewerb unter Einbeziehung von städtischen Akteuren gewonnen werden.

Mit freundlichen Grüßen